

Missverständlicher Pressebericht

Landet Stoff der Basler Drogenabgabe auf dem Schwarzmarkt?

Eine Zeitung beleuchtet die Probleme im Basler Erlenmattquartier und führt diese auf die nahe «Drogenabgabestelle» zurück. Dabei existiert eine solche dort gar nicht.

Publiziert heute um 11:44 Uhr, Simon Bordier

Eine gebrauchte Spritze auf öffentlichem Grund, ein schlafender Junkie im Hauseingang: Solche Entdeckungen macht kaum jemand gerne, sie lassen sich in einer grösseren Stadt jedoch nicht komplett ausschliessen.

Gemäss «Blick» ist die Kleinbasler Wohnüberbauung Erlenmatt-West besonders leidgeprüft. «Eines Morgens ging ich in den Keller und fand am Boden eine Spritze und eine Nadel», wird ein Quartierbewohner zitiert. Auch andere Leute beklagen sich über das Verhalten von Drogensüchtigen.

Die Ursache für die «Verwahrlosung» ist für die Zeitung «weitgehend klar», wie sie in einem zweiten Bericht schreibt: «Wenige Gehminuten von Erlenmatt-West entfernt befindet sich das Gassenzimmer am Riehenring. Dort können Heroinsüchtige in geschütztem Rahmen ihre Drogen konsumieren.»

Was «Deppen» so machen

Doch damit nicht genug: Beim Lesen der Reportage kann man den Eindruck gewinnen, dass Substanzen aus staatlich regulierten Heroin-Programmen auf dem Schwarzmarkt landen. So wird unter dem Zwischentitel «Drogenabgabestelle ganz in der Nähe» ein Drogensüchtiger zitiert. Dieser sagt, «ein paar «Deppen» würden den Grenzgängern den Stoff rausbringen».

Unklar bleibt in dem Kontext, ob mit «Stoff» klassische Drogen oder aber Mittel aus der Drogenabgabe gemeint sind. Letzteres wäre bedenklich. Denn damit würde der Staat indirekt den Schwarzhandel befeuern.

Allein: Die von «Blick» beschriebene «Drogenabgabestelle» ist keine. «Die Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) sind keine Abgabestellen», betont Horst Bühlmann, der die Einrichtung der Suchthilfe Region Basel leitet. Insofern könne auch nichts weiterverkauft werden. (Lesen Sie hier den Bericht zum Gassenzimmer am Riehenring: «Sauber, aber nicht einladend».)

Die Substanzen, welche in der K+A konsumiert werden, müssten von den Besucherinnen und Besuchern selbst mitgebracht werden. Bei den konsumierten Substanzen handelt es sich laut Bühlmann vor allem um Kokain, aber auch um Heroin und einen «kleineren Anteil von diversen Medikamenten».

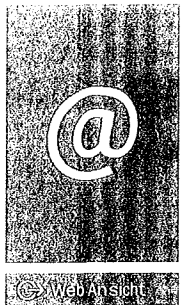
Beim Basler Gesundheitsdepartement (GD), das die kantonale Drogenpolitik umsetzt, zeigt man sich von der jüngsten Berichterstattung überrascht: «Im fraglichen «Blick»-Artikel kann tatsächlich der Eindruck entstehen, dass die Kontakt- und Anlaufstellen Abgabestelle seien», so Mediensprecherin Anne Tschudin. «Wir halten fest, dass dies nicht der Fall ist.»

«Blick» hat inzwischen ein Korrigendum im Onlinebericht publiziert. Die Passage mit dem missverständlichen Zwischentitel steht aber – Stand Freitagnachmittag – unverändert.

So läuft die Drogenabgabe

Pharmazeutisch hergestelltes Heroin, sogenanntes Diacetylmorphin oder Diaphin, wird in Basel an den Universitären Psychiatrischen Kliniken abgegeben. Dort gibt es das Janus-Zentrum, das auf die heroingestützte Behandlung spezialisiert ist. Knapp 160 Suchterkrankte zählte das Zentrum im Jahr 2021.

Ein Grossteil der Patientinnen und Patienten nehme Diaphin vor Ort intravenös oder in schluckbarer Form ein,



erklärt GD-Sprecherin Tschudin. Man könne auch Tabletten mitgeben, was aber gemäss Gesetz nur bei «gesundheitlich sehr stabilen Patientinnen und Patienten» möglich sei, «von denen auch nicht bekannt ist, dass diese in einem K+A verkehren».

Andere Medikamente zur Behandlung der Opioidabhängigkeit – Methadon oder langwirksames Morphin – könnten unter weniger strikten Bedingungen mitgegeben werden. Diese seien für eine Einnahme zu Hause verordnet.

In den K+A werde auf dem Schwarzmarkt erworbenes Kokain oder auch Heroin in Pulver- oder kristalliner Form konsumiert, so Tschudin. Dieses sei meist mit Streckmitteln verunreinigt. Dabei wirkten die Kontakt- und Anlaufstellen durchaus als «Anziehungspunkt auch für Auswärtige».

Zugang zu den geschützten Räumlichkeiten hätten nämlich nur Personen mit einer Niederlassungsbescheinigung in der Schweiz. Andere, die draussen bleiben müssten, erhofften sich eine Weitergabe der illegal erworbenen Substanzen.

Man führe im Umfeld der K+A regelmässig Kontrollen durch, versichert ein Sprecher der Basler Polizei auf Anfrage. Dabei werde Handel und Konsum «entsprechend geahndet». «Rund um die K+A der Stadt Basel ist ausserdem die Sicherheitsfirma Pantex während der Öffnungszeiten anwesend und greift bei Handel und Konsum ein», so GD-Sprecherin Tschudin.

Weiter seien sogenannte Mittler im öffentlichen Raum regelmässig im Umfeld der K+A tätig, «um die Konsumierenden auf ihr Konsumverhalten anzusprechen und an geeignete Beratungsstellen zu triagieren». (Lesen Sie hier: «K+A Dreispitz wird hinterfragt».)

«Sprützwäspi» unterwegs

«Blick» lässt nicht nur Bewohner des Erlenmattquartiers zu Wort kommen, sondern auch verschiedene Basler Behördenstellen. Diese widersprechen dem Eindruck der «Verwahrlosung»: Die Polizei erhält demnach nicht mehr Meldungen aus dem Erlenmattgebiet als aus anderen Quartieren; die Stadtreinigung findet nicht mehr Schmutz vor als im übrigen Kleinbasel; und laut Gesundheitsdepartement gibt es dort keine Häufung von Spritzenfunden.

In Basel ist das sogenannte Sprützwäspi unterwegs, um herumliegendes Spritzenmaterial zu entsorgen. Das Angebot der Suchthilfe Region Basel kann man via Hotline (0800 88 21 52) in Anspruch nehmen.

«Los emol» – der Podcast der «Basler Zeitung» «Los emol» beleuchtet Themen, die Basel bewegen. Moderiert von René Häfliger. Abonnieren Sie den Podcast über Apple Podcasts, Google Podcasts, Spotify oder jede gängige Podcast-App.